

Stellungnahme zur Kommunalen Wärmeplanung

Kassel, 22.02.2026



1. Warum braucht es die Wärmewende?

Die Klimakrise ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Um das 1,5-Grad-Ziel des Pariser Abkommens zu erreichen, muss die Wärmeversorgung dringend dekarbonisiert werden. Die Wärmewende ist ein zentraler Baustein, da der Gebäudesektor für etwa 40 % des Endenergieverbrauchs und 20 % der Treibhausgasemissionen in Deutschland verantwortlich ist. Kassel hat sich das ambitionierte Ziel gesetzt, bis 2030 klimaneutral zu werden – und kann damit unabhängiger werden von Energie-Importen. Die vorliegende Kommunale Wärmeplanung (KWP) sollte diesen klimapolitischen Rahmen am Anfang des Dokuments noch stärker erläutern.

2. Kritikpunkte am Zielszenario 2045

2.1. Unambitioniertes Zieljahr und mangelnde Klimaschutzwirkung

- **2045 ist zu spät:** als Vorreiter agieren – nicht nur den gesetzlichen Minimalstandard erfüllen. Kassel hat sich Klimaneutralität 2030 als Ziel gesetzt. Der Plan muss diese Selbstverpflichtung widerspiegeln.
- **Müllverbrennung als Hauptpfeiler (S. 70, 85, 111):** Die Planung setzt zu stark auf Abwärme aus der Müllverbrennung (MHKW). Doch Müllverbrennungsanlagen sind seit 2024 Teil des nationalen Emissionshandels (nEHS) und ab 2027/28 im EU-ETS – sie können also auch 2045 nicht als emissionsneutral gerechnet werden. Denn mindestens zwei Drittel der Emissionen aus Restmüll sind fossilen Ursprungs (Plastik = Erdöl). Müllverbrennung ist weder emissionsneutral noch klimafreundlich.
- **CCS/CCU** kann die Emissionen nicht ausgleichen, da die Abscheiderate nie 100 % erreicht (wohl eher 80% realistisch) und die Restemissionen später freigesetzt werden – CCS/CCU verschiebt das Emissionsproblem nur, löst es aber nicht. Es besteht die Gefahr, dass sich sowohl die vollen Emissionsreduktionen zugute rechnet, als auch die Nutzer*innen der daraus produzierten E-Fuels – hier also eine Doppelbilanzierung entsteht mit beiden Kosten-Nutzen-Berechnungen. Also immer nur vom halben Nutzen ausgehen in der Kalkulation. Ohnehin Achtung: CCS birgt das Risiko eines Lock-in in ein fossiles Infrastruktursystem, weil wir dann keine echten Erneuerbaren ausbauen, sondern immer auf die irgendwann kommende CCS-Technologie hoffen. Außerdem brauchen CCS-Systeme viel Energie für den Abscheide-Prozess, was die Energie aus CCS-Anlagen absehbar teuer macht.
- **Fehlende echte Erneuerbare:** Im Zielszenario dominiert die Müllverbrennung, während Großwärmepumpen, Solarthermie und der dafür nötige zweite Wärmespeicher nur optional sind (S. 88/89). Diese echten erneuerbaren Technologien müssen verbindlich in das Soll-Szenario aufgenommen werden.

2.2. Biomethan & Gasnetzstilllegung

- **Flächenverbrauch:** 96 GWh Biomethan erfordern bei Silomais-Anbau etwa 19 km² – fast 20 % der Kasseler Stadtfläche – für nur 6 % des Kasseler Wärmebedarfs (S. 84). Das ist ineffizient, teuer und ökologisch unsinnig.
- **Leckagen und Emissionen:** Methanleckagen im Netz (bessere Messungen in Kassel nötig!) und [Leckagen bei der Erzeugung in Biogasanlagen](#) sind häufig missachtete Klima-Schäden durch Biomethan. Großwärmepumpen wären oft die bessere Alternative, auch für die Blockheizkraftwerke der Nahwärmenetze.
- **Gasnetz-Stilllegung:** Es fehlt ein konkreter Plan für den Gasnetz-Ausstieg. 3.057 Gasanschlüsse sollen 2045 bestehen bleiben (S. 85). Biomethan wird dann aber insbesondere für Mieter*innen zur Kostenfalle, da sie die steigenden Netzentgelte tragen müssen. Eigentümer*innen werden bei steigenden Kosten schnell den Gasausstieg durch eine Wärmepumpe vollziehen – Mieter*innen oder Wohnungseigentümer*innen haben diese Option nicht. Eine vollständige geordnete und mit mind. 5 Jahren Vorlauf angekündigte Stilllegung der Gasnetze ist notwendig. Die EU-Gasbinnenmarkttrichtlinie 2024/1788 und die im Referentenentwurf bereits vorliegende Umsetzung in deutsches Recht bilden die gesetzliche Grundlage dafür. Kassel sollte dies aktiv gestalten, um falsche Anreize und Mehrkosten zu vermeiden. [Studie Umweltinstitut München: Geordnete Stilllegung von Gasverteilnetzen](#). Jetzt im Rahmen der Kommunalen Wärmeplanung schon mitkommunizieren: „das Gasnetz wird im Laufe der 30er-Jahre schrittweise abgeschaltet, wir planen zeitnah wann & wo. Bauen Sie sich auf keinen Fall mehr eine Gasheizung ein.“

2.3. Inkonsistente Emissionsfaktoren und fehlende Transparenz

- **Stromemissionen 2045:** Warum sind die Emissionen aus Strom (39.647 t) höher als aus Wärmenetzen (4.010 t), obwohl Strom leichter zu dekarbonisieren ist?
- Die Annahmen zu Emissionsfaktoren, die sich aus dem Teilen der 2045er-Emissionstabelle durch die Endenergie ergeben, sind unplausibel (S. 84):
 - **Klärgas vs. Biomethan:** Warum gilt Klärgas als fossil (240 g CO₂/kWh), Biomethan aber nur als halb fossil (140 g CO₂/kWh)?
 - Warum ist Fernwärme für Industrie mit 0,1 g CO₂/kWh bewertet, für Haushalte aber mit 9 g CO₂/kWh?
- **Wärmenetzanschlüsse:** Nur 5.064 Anschlüsse 2045 (S. 85), das steht im Widerspruch zu den 14.000 neuen Hausanschlüssen, die in der Wärmeleitplanung 2023 vorgesehen waren (dort S. 20). Warum so ein drastischer Unterschied, welche Annahmen tragen dazu bei?

2.4. Lücken in der Planung

- **Fernwärmepreise:** Unklar bleibt, wie sich Maßnahmen (mhkw-Erweiterung; optionale Maßnahmen) auf Fernwärmepreise im Vergleich zu deren Klimawirkung auswirken. 66 €/MWh Wärmeleistungskosten für die Flusswasserwärmepumpe klingen ziemlich gut und eher überraschend niedrig. Transparente

Modellrechnungen inkl. der Kosten des fossilen Status Quo sind nötig, um klimapolitisch sinnvolle Entscheidungen zu treffen.

- **Wer trägt die Kosten des Fernwärmeausbaus:** Zentraler Punkt wird sein, wer am Ende die Zeche zahlt. Werden Baukostenzuschüsse bspw. bei der GWH auf die Mieter*innen umgelegt? Im Rahmen der Fernwärmesatzung könnten hier kommunale Festlegungen getroffen werden.
 - **Neubauggebiete:** Das Gewerbegebiet Niederzwehren / Langes Feld wird nicht betrachtet (S. 12) – obwohl hier klimaneutrale Strukturen von Anfang an möglich wären.
 - **Planungskompetenz:** Die Städtischen Werke hat den Transformationsplan mit der unambitionierten Zieljahr 2045 erstellt – dabei sollte die Stadt die Zielsetzung vorgeben und die eigenen ambitionierteren Ziele durchsetzen (S. 87).
 - **Kalte Nahwärmenetze:** Diese Option zur Prüfung bei den Nahwärmegebieten mit aufnehmen, da sie effizient und zukunftsfähig ist.
-

3. Positive Aspekte und Anregungen

3.1. Gute Ansätze

- **Wasserstoff:** Die klare Absage an Wasserstoff in der Wärmeplanung ist begrüßenswert.
 - [Greenpeace-Studie zu Wasserstoffkosten](#) ggf. noch erwähnen.
- **Mikrowärmenetze:** Die Beteiligung an Forschungsprojekten ist begrüßenswert (S. 92).
- **Umsetzung:** Der ausführliche Umsetzungs-Teil erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass Maßnahmen realisiert werden. Top!
- **Beratung:** Die Informationsangebote für Privatpersonen sind gut (S. 103ff).
- **Steckbriefe:** Die Darstellung von Umsetzungsmaßnahmen ist schön übersichtlich.

3.2. Anregungen für die Überarbeitung

- **Kommunales Förderprogramm für Sanierung und Heizungstausch:** Sozialwirtschaftliche Organisationen sollten stärker unterstützt werden (S. 142), da ihnen oft die finanziellen Rücklagen fehlen
 - **Finanzielle Bürger*innenbeteiligung:** Bürger*innenbeteiligung an Großwärmespeichern oder anderen teuren Maßnahmen könnte nach dem Vorbild Lemgos umgesetzt werden (S. 154).
 - [Beispiel Lemgo: Bürgerbeteiligung an Großwärmespeicher](#)
 - **Energetische Sanierungsgebiete:** Diese könnten die Sanierung von Stadtteilen wie Brückenhof beschleunigen (§§ 136 ff. BauGB).
-

4. Offene Fragen

- **Biomethan-Anteil:** Warum werden 10 % Biomethan in dezentralen Gebäudeheizungen angenommen (S. 83)? Biomethan ist keine nachhaltige Lösung!
 - **Altholz:** Wie passt die geplante Energiemenge aus Altholz (53 GWh/a) mit den 107.000 Tonnen und damit gut 400 GWh/a zusammen (S. 85 vs. S. 53)?
 - **Energiezentrale Brückenhof:** Wem gehört dieses Nahwärmenetz, warum liegt das parallel zum städtischen Fernwärmenetz, und wer ist bis wann für den Dekarbonisierungsfahrplan verantwortlich (S. 90)? Transparenz schaffen.
 - **Fernwärmesatzung:** Warum kommt die geplante Kasseler Fernwärmesatzung zur Verdichtung des Wärmenetzes (wie in Hannover) kein einziges Mal im ganzen Dokument zur Sprache?
 - **Betreiberstruktur Nahwärmenetze:** warum wird bei einem Pachtmodell von einer niedrigen Gewinnabsicht ausgegangen, bei einem Genossenschaftsmodell aber nicht? (S. 97/98)
 - **CCS/CCU am Kohlekraftwerk unplausibel:** woher soll hier fossiles CO₂ zum Abscheiden kommen, wenn doch eigentlich nur Altholz und Klärschlamm verbrannt werden soll (S. 110)?
-

5. Fazit und Forderungen

Die Kommunale Wärmeplanung Kassels enthält gute Ansätze, bleibt aber in zentralen Punkten hinter den Möglichkeiten und Notwendigkeiten zurück. Um die selbstgesteckten Klimaziele zu erreichen, muss der Plan nachgebessert werden:

1. **Zieljahr 2035 verbindlich verankern.**
2. **Müllverbrennung reduzieren**
3. **CCS/CCU kritisch überprüfen**
4. **echte Erneuerbare wie Fulda-Großwärmepumpe & Solarthermie ausbauen.**
5. **Gasnetz-Stillegung konkret planen.**
6. **Transparente Kosten- und Emissionsmodellierung vorlegen.**

Kassel hat das Potenzial, Vorreiter der Wärmewende zu werden – dieser Plan muss es ermöglichen. Für eine sozial gerechte Wärmewende!